



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Gedichte

**Brackel, Ferdinande von**

**Paderborn, 1873**

O trübe, wenn der Trieb des Schaffens

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9013**

Ⓞ trübe, wem der Trieb des Schaffens.

**T**rübe, wem der Trieb des Schaffens  
Vom Schickſal ward in's Herz gelegt,  
Und der dabei nicht auch die Kräfte  
Zu dem Vollbringen in ſich trägt.

Ihm glüht im Innern eine Flamme,  
Die dünkt ihm hoch und ſtark und rein:  
Und doch wird ſie zum matten Funken,  
Beleuchtet von des Tages Schein.

Er fühlt im Herzen reiche Schätze,  
Doch keine Macht, die ſie ihm hebt:  
Das Schöne ruht dort, doch erſtarret  
Fehlt ihm der Geiſt, der es belebt.

Wie die Natur im hohen Norden  
Mühselig nach Entfaltung ringt,  
Und immer doch nur farge Blüten  
Und krüppelhafte Sträucher bringt:

So bleibt auch ihm das ew'ge Streben  
 Nach einem Ziel, was nie erreicht;  
 Und all sein Wirken, all sein Schaffen  
 Der Danaiden Arbeit gleicht.

Und bitter ist es, wenn das Herze  
 Zu seiner Ohnmacht Einsicht kam,  
 Und wie ein Fluch das Streben fühlet,  
 Das seine besten Kräfte nahm.

Um Nichts — denn seine Werke haben  
 In ihrer Schwäche ihn verhöhnt;  
 Und ach, es hat kein neues Hoffen,  
 Mit der Enttäuschung ihn versöhnt.

So steht er da mit leeren Händen,  
 Gefnicktem Muth, gebroch'ner Kraft,  
 Und schauet neidvoll dort hinüber,  
 Wo jeder Pulsschlag Schönes schafft.

Denn And're gibt es, gottgesegnet,  
 Wie jene Zonen voller Gluth,  
 Wo, nie erschöpft im reichen Geben,  
 Es die Natur fast spielend thut.

Wo frischer Trieb in jedem Keime,  
Wo Duft in jeder Blüte wohnt,  
Und jede Sorge, jede Pflege  
Mit tausendfält'gen Früchten lohnt.

O murre nicht, daß reich gegeben  
Hier ward, was Deinem Geist versagt:  
Nicht seine Armuth hat ja einstens  
Den trägen Knecht beim Herrn verklagt.